

Beschlüsse des Zentralverbandes hervor, Kurse für Verkaufskunst und Kundendienst einzurichten. Es wäre verkehrt, wollte sich der Uhrmacher nur allein darauf berufen, daß er Fachmann sei. Auch die Schuhmacher firmieren auf ihren kleinen Schildern Schuhmachermeister. Mit seinem Schuhmachermeister lockt er aber keinen Käufer zu sich herein, der ein Paar neuer Stiefel bedarf. Man geht unbesorgt und unbekümmert zum ersten besten Schuhhändler, um sich dort das Passende auszusuchen. Also nicht nur das Fachkönnen und der Meistertitel verbürgen uns unsere Zukunft, sondern die Anpassung an die Bedürfnisse der Kundschaft. Wer diese Bedürfnisse nicht genau kennt und ihnen nicht nachzukommen vermag, wird aus dem Uhrenhandel ohne weiteres ausgeschieden werden, und bestenfalls wird ihm seine Werkstatt bleiben.

Wenn etwas Sorgen macht, so ist es diese Frage, nicht weil es an und für sich eine derartige Frage gibt, sondern weil die Gesamtheit unserer Kollegenschaft die Gefahr, die ihnen droht, noch gar nicht erkannt haben. Hätten sie die Gefahr erkannt, so würden sie von den Mitteln, die ihnen schon jetzt geboten werden, um sich hier den Verhältnissen anzupassen, mehr Gebrauch machen, als es bisher geschehen ist.

Zweck dieser Zeilen ist zunächst, Verständnis für die jetzige Lage zu wecken. Jeder, der einmal ernstlich nachdenkt, wird für eine Besserung gewonnen sein.

Nicht die Bequemlichkeit eines früheren Zustandes aufrechterhalten heißt es, sondern die Unbequemlichkeit und den Kampf, den jede Neuordnung mit sich bringt, auf sich zu nehmen.

## Eine Sonnenuhr der Sammlung Figdor (Wien)

Von Otto Rohde (Hamburg)

Die überaus reiche und vielseitige Sammlung Figdor in Wien besitzt eine Anzahl hervorragender wissenschaftlicher Instrumente der Renaissance- und Barockzeit, von denen wir durch das freundliche Entgegenkommen ihres Besitzers eine interessante Sonnenuhr hier vorlegen können. Interessant deshalb, weil sie im Grunde genommen eine Verfälschung ist. Verfälschungen sind auf manchen Gebieten des alten Kunstgewerbes durchaus an der Tagesordnung, so z. B. besonders auf dem Gebiete des Mobiliars. Bei Instrumenten dürfte eine gefälschte Signatur immerhin eine Seltenheit sein.

Unter Benutzung des Figdorschen Inventarzettels sei hier erst eine kurze Beschreibung des Stückes an Hand der Abb. 1 eingeschaltet. Die Aequatorialsonnenuhr mit Minutenzeiger besteht aus einer flachen ovalen, mit Blattranken konturierten, von vier Ballusterfüßen getragenen und mit vier Ballusterknöpfen geschmückten Bronzeplatte mit Wappengravierungen. In der Mitte läuft auf einer Schiene ein Schieber für die PolhöhenEinstellung (1 bis 80), in den ein Stift einfaßt, der an der Unterseite der Stundenscheibe festsetzt. Die Aequatorial- oder Stundenscheibe besteht aus einer im inneren Kreis mit graviertem Riemenwerk durchbrochenen Scheibe mit Stundeneinteilungen in  $2 \times 12$  Stunden. Am Rand läuft ein Zahnkranz herum, in den eine kleine silberne Scheibe mit Minutenzahlen (1 bis 60) einfaßt. Diese Scheibe steht in Verbindung mit dem eigentlichen Uhrzeiger, dieser besteht aus einem Aufbau, an dessen Kreissegment die Anfangsbuchstaben der Monate stehen. Jeder Monatsabschnitt ist in 15 Teile (also für 2 Tage) eingeteilt. Auf der Rückseite sind die entsprechenden Tierkreiszeichen vermerkt. Auf diesem Segment bewegt sich ein Zeiger mit zwei kleinen Aufsätzen, der eine ist quadratisch, er hat auf der einen Seite einen kreisförmigen Ausschnitt mit einer ausgehöhlten Vertiefung in der Mitte, der andere trägt in der Mitte ein feines Loch. Stand das ganze Instrument in der Nord-Südlinie und war der Zeiger auf Monat und Tag eingestellt, so drehte man die Minutenscheibe so lange, bis der direkte Sonnenstrahl durch das kleine Loch auf die Vertiefung in den Kreisabschnitt fiel,

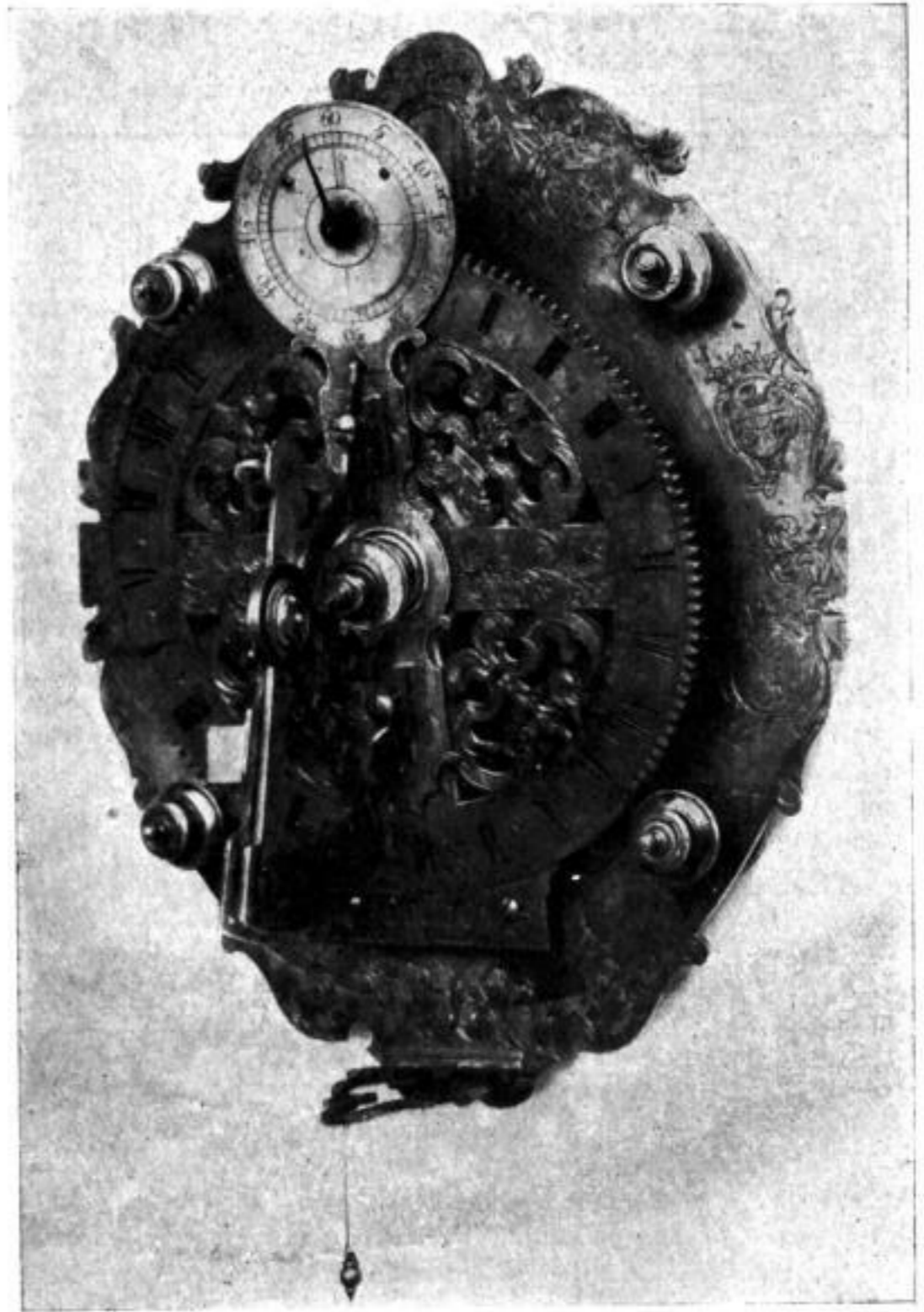


Abb. 1. Aequatorialsonnenuhr von Melchior Weltin (Wien).  
Vor 1720. Sammlung Figdor (Wien).

dann zeigte der Zeiger der Minutenscheibe die Minuten, der Zeiger der Stundenscheibe die Stunden an.

Die hier gegebene Möglichkeit der Minutenablesung geht zweifellos auf die heftige Konkurrenz der Räderuhr zurück. Man empfand es als Mangel, daß die Sonnenuhr nicht genau auf Minuten einzustellen war. Um diesen Mangel zu beheben und dadurch den Anreiz zur Hebung der Sonnenuhrenfabrikation, die stark nachgelassen hatte, zu geben, führte man im Anfang des 18. Jahrhunderts den Minutenzeiger bei der Sonnenuhr in der vorliegenden Form ein. Den einfachen Typus dieser Neuerung zeigt eine ver-